

**Johannes Niedieck, Jonas Rügemer und Lars Steppuhn,**

Schüler der Jugenddorf Christopherusschule Braunschweig, recherchierten den Lebenslauf von

**Leo T.**

*„Ich war damals 34 Jahre alt und wohnte mit meinem Vater im ersten Stock unseres Hauses in der Wachholzstraße 1. Im zweiten Stock wohnte der jüdische Rechtsanwalt und Notar Leo T. mit seiner Frau und drei Söhnen. In der fraglichen Nacht wurde ich durch Lärm über uns wach (...). In diesem Augenblick klingelte es bereits an unserer Tür und Frau T. stand mit verweintem Gesicht vor mir und bat mich nach oben zu kommen, um ihre zerstörte Wohnung anzusehen. Es hatte sich folgendes abgespielt: Ein Haufen SA und SS hatte sich mit Gewalt durch Aufbrechen unserer Haustür Eingang verschafft und sich sogleich zur Wohnung des Rechtsanwaltes begeben. Als Frau T. die Tür öffnete, drangen die Männer sofort in die Wohnung ein mit der Frage: „Wo ist dein Mann, du Judenhexe“. Rechtsanwalt T. wurde festgenommen und in ein unten stehendes Auto geschleppt, in dem sich schon andere Juden befanden.“*

Herrn Reinert bot sich ein Anblick der sinnlosen und brutalen Zerstörung. Ein wertvoller Bechsteinflügel war völlig zerstört, die Saiten waren herausgerissen und hingen am Flügel herunter. Die Federbetten im Schlafzimmer waren aufgeschlitzt und die Daunen bedeckten den Fußboden. Die Marmorplatten des Waschgeschirrs waren zerschlagen. Die ganze Wohnung war ein Trümmerfeld.“

**So berichtete Rudolf Reinert über den Terror in der sogenannten Reichskristallnacht in einem Leserbrief an die Braunschweiger Zeitung vom 9. November 1978.**

Leo T. wurde 1882 in Rogasen in Posen geboren. Er war verheiratet mit Gertrud, geborene Hinzelmann, die ebenfalls aus Posen stammte. In Braunschweig war er als Rechtsanwalt und Notar tätig, seine Kanzlei befand sich in der Wilhelm-Bode-Straße 8. Nach der Machtübernahme Hitlers 1933 wurde er mit vielen anderen Juden für eine Woche in Untersuchungshaft im Gefängnis Rennelberg festgehalten, mit der Begründung, man wolle die Juden vor dem `gesunden Volkszorn` schützen. Mutig vertrat er die Angelegenheiten und Interessen der Jüdischen Gemeinde, wie ein Fall aus dem Jahre 1938, von dem noch ein Briefwechsel zwischen Leo T. und dem damaligen Braunschweiger Innenminister Jeckeln erhalten ist, zeigt. So gut wie alle

Geschäftsleute in Wolfenbüttel erschwerten durch Schilder mit der Aufschrift „Juden unerwünscht“ das Erledigen täglicher Einkäufe wie Brot, Fleisch und Milch für die Juden oder machten sie sogar unmöglich. Leo T. hat unverblümt und unter hohem persönlichen Risiko „ergebenst gebeten darauf hinwirken zu wollen, dass die oben erwähnten Schilder in den Lebensmittelgeschäften und Schlachtereien in Wolfenbüttel entfernt werden.“, wie es in einem Brief vom 22. April 1938 heißt. Jeckeln gab T. zwar recht in seinen Anklagepunkten, schmetterte sie aber ab, indem er gar nicht auf die Sache an sich einging, sondern zynisch schrieb: „Seitens der Stadtpolizei Wolfenbüttel sei hiergegen nicht einzuschreiten, da der öffentliche Verkehr durch das Verteilen der Zettel nicht gestört werde und irgendwelche Belästigungen nicht erfolgten.“ Es waren damit Zettel mit der Aufschrift „Pfui! Deutscher Volkgenosse, auch du kaufst noch beim Juden!“ gemeint. Über die Schilder in den Geschäften äußerte Jeckeln: „Gegen dieses Verfahren, zu dem die Geschäftswelt von der NS-Handelsorganisation aufgefordert ist, bestehen meines Erachtens keinerlei Bedenken, zumal es im Jahre 1935 (...) ausdrücklich gebilligt ist.“ Nach soviel Bosheit, Ignoranz und Menschenverachtung, die wohl nicht nur durch Erziehung und Befehle verursacht wurde, stieg die Bewunderung für den Mut Leo T.s und seinen unermüdlichen Einsatz.

In der Nacht vom 9. zum 10. November wurde er mit anderen jüdischen Braunschweiger Bürgern verhaftet und ins Konzentrationslager Buchenwald gebracht. Mit der Auflage, das Land zu verlassen, wurde der schwer Misshandelte am 14. Dezember 1938 entlassen.

Mit Hilfe der Reinerts, seinen Vermietern, gelang es Leo T. mit seiner Familie die Emigration nach Argentinien.

Erst nach Kriegsende konnten die T.s offen von der Abreise, der Ankunft und dem Leben in Argentinien berichten. „Uns hat ein gütiges Schicksal gegönnt, dass wir mit unseren Kindern hier in Argentinien Aufnahme fanden und so dem sicheren Untergang entronnen sind, den Millionen unserer Glaubensgenossen in schrecklicher Weise erleiden mussten. (...) Es war nicht leicht, im fremden Land in unserem Alter unter völlig anderen Lebensverhältnissen einigermaßen Fuß fassen zu können, aber immerhin war dieses Los vorzuziehen, als unter einer barbarischen Terror-Herrschaft elendig zu Grunde zu gehen.“